

bfu-Kinderpost für türkische Familien

ÇOCUK POSTASI Auch Kinder aus Migrationsfamilien sollen sicher aufwachsen können. Deshalb wurde die bfu-Kinderpost auf Türkisch übersetzt und leicht angepasst. Nun wird sie an Informationsanlässen den Familien vorgestellt.



In Theorie und Praxis erhalten die Mütter viele Tipps zur Sicherheit ihrer Kinder.

«Ich habe immer geglaubt, dass die Schwimmflügel meine Kinder vor dem Ertrinken bewahren. Nun weiss ich, dass mein Kind mit dem Kopf vornüber ins Wasser kippen und ertrinken kann», erzählt eine junge Mutter. Ihre Kollegin Freundin war bisher der Auffassung, dass Lauflerngeräte auf Rädern gut seien für den Aufbau der Beinmuskulatur. Dass die Kleinen mit diesen Wägelchen über Türschwellen stürzen oder sogar Treppen hinunterfallen können, war ihr nicht bewusst. Sie werde ihre Freundinnen, die jüngere Kinder haben, über die Gefahr aufklären. Die beiden Türkinnen möchten ihre Kinder gerne vor Unfällen schützen. Nur konnten sie Angebote wie die bfu-Kinderpost bisher kaum nutzen, weil sie nur wenig Deutsch verstehen.

«Man muss zu den Leuten hingehen und sie ansprechen.»

Emine Sarıaslan

Aufklärung ohne Sprachbarriere

Dies ändert sich nun. Gemeinsam mit 15 weiteren Türkisch sprechenden Müttern können die beiden Frauen eine Schulung in ihrer Sprache besuchen. Diese findet im Luzerner Pfarreizentrum «Barfüsser» statt. Die meisten Teilnehmerinnen kennen sich schon. Gemeinsam mit ihren Kindern nutzen sie dort regelmässig das Angebot «Schenk mir eine Geschichte». Dieses richtet sich an Familien mit Migrationshintergrund und will deren sprachliche Fähigkeiten stärken. Geleitet wird

es von der gelernten Kindergärtnerin Tugce Pergel. Auch der Sonntagnachmittag beginnt mit einem Singspiel für Mütter und Kinder. Mit Begeisterung versuchen schon die Kleinsten, die Hüpf- und Klatschbewegungen nachzuahmen. Anschliessend zeigt Tugce Pergel, wie man bunte Blumen aus Papier bastelt.

Die Frauen stellen Fragen und suchen gemeinsam nach Antworten.

In der Zwischenzeit holt Emine Sariaslan von der Firma «Public Health Services» bfu-Broschüren und Anschauungsmaterial aus ihrem Rollkoffer. «Gerade für bildungsferne Migrantinnen und Migranten sind Veranstaltungen in der Muttersprache wichtig», erklärt die Sozialarbeiterin. «Man muss zu den Leuten hingehen und sie direkt ansprechen.»

Anschauungsunterricht

Schliesslich liegen eine Babypuppe, eine Steckerleiste, Sicherheitswesten, ein Velohelm, einige Plastiktüten sowie die türkische Ausgabe der bfu-Kinderpost auf dem Tisch. Nach einer Stunde Vorbereitung ist es soweit: Die Kinder begeben sich unter Aufsicht der Kindergärtnerin in die Spielecke. Sariaslan eröffnet die Mütter-Runde mit der Frage, wer gerne vorzeigen möchte, wie man einem Säugling die Windel wechselt. Bald findet sich eine Freiwillige. Doch kaum beginnt diese, den Body der Babypuppe aufzuknöpfen, weist die Sozialarbeiterin darauf hin, dass die Salbe noch nicht bereitliege. Die Mutter geht zum Nebentisch, um die Salbe zu holen – und lässt das «Baby» unbeaufsichtigt auf dem Wickeltisch! Diese Szene löst erst einmal Heiterkeit aus.

Nun sind die Teilnehmerinnen bereit für einen theoretischen Teil zum Thema Sicherheit. Die Mütter hören aufmerksam zu, während die Sozialar-

«Die aufsuchende Arbeit ist wichtig, um Hemmschwellen abzubauen»

Ein Gespräch mit Barbara Schürch, Projektverantwortliche bei der bfu.

Wie kam die bfu dazu, die Kinderpost in andere Sprachen zu übersetzen?

Barbara Schürch: Viele Migrantenfamilien konnten bisher von der bfu kaum erreicht werden. Zum einen fehlen ihnen oft die nötigen Sprachkenntnisse. Andererseits sind sich viele von ihnen nicht gewohnt, längere Texte zu lesen. Es braucht deshalb besondere Anstrengungen, damit diese Menschen Angebote der Unfallprävention nutzen können. Schliesslich erreichte uns eine Anfrage der Firma «Johnson & Johnson», die ein gemeinnütziges Projekt finanziell unterstützen wollte. So entstand die Idee, die Kinderpost in die Sprache einer Migrantengruppe zu übersetzen.

Warum wählten Sie gerade die türkischsprachigen Migrantinnen und Migranten als Zielgruppe aus?

Rund 120 000 in der Schweiz lebende Personen stammen aus der Türkei. Wir haben uns im Rahmen des Pilotprojekts auf Türkisch sprechende Familien konzentriert, da wir hier gut funktionierende Netzwerke, wie zum Beispiel Frauengruppen, Vereine oder Moscheen, nutzen können.

Wie haben Sie die Kinderpost an die neue Zielgruppe angepasst?

Als Erstes haben wir die Broschüren sprachlich vereinfacht und von 16 Ausgaben auf 7 gekürzt. Dann hat ein türkischstämmiger Fotograf Bilder von türkischen Familien gemacht, damit sich die Leute mit den gezeigten Alltagssituationen identifizieren können. Die Themenauswahl haben wir nicht verändert. Nach wie vor stehen typische Kinderunfälle wie Stürze, Vergiftungen und Verbrennungen sowie Verkehrs- oder Badeunfälle im Vordergrund. Wir haben aber teilweise andere Schwer-



Barbara Schürch, MSc Psychologin, ist Leiterin Bildung bei der bfu.

punkte gesetzt. In türkischen Familien wird beispielsweise sehr häufig grilliert oder Tee zubereitet. Zudem leben viele aus finanziellen Gründen in kleineren Wohnungen, weshalb die Kinder vermehrt in Hochbetten schlafen.

Wie erfahren die türkischen Familien von diesem Angebot?

Für die Adaption der bfu-Kinderpost wandten wir uns an die Firma «Public Health Service». Diese stellte die Kontakte zu den türkischen Vereinen und Gruppen her und machte überall Werbung für die Broschüren, auch in türkischsprachigen Schweizer Medien. Mitarbeiterinnen wie Emine Sariaslan besuchen insgesamt rund 40 Veranstaltungen und Treffen und stellen die Kinderpost persönlich vor. Diese aufsuchende Arbeit ist wichtig, um Hemmschwellen abzubauen.

Wie geht es weiter? Wird die Kinderpost für weitere Zielgruppen adaptiert?

Wir werden die Erfahrungen aus dem Pilotprojekt erst einmal auswerten. Danach sind verschiedene Möglichkeiten denkbar, zum Beispiel auch ein mehrsprachiges Video. **sf**

beiterin über die bfu informiert und mit Hilfe einer Präsentation erklärt, wie man einen Kindersitz im Auto montiert, Reinigungsmittel kindersicher aufbewahrt oder die Kleinen vor Elektrounfällen schützt. Immer wieder wendet sich Emine Sariaslan direkt an ihr Publikum, stellt Fragen oder bittet die Teilnehmerinnen, von ihren Erfahrungen zu berichten. Nicht allen Frauen fällt es leicht, in einer solchen Runde

das Wort zu ergreifen. Hier helfen beherzte Sitznachbarinnen und ermunternde Worte weiter.

Bald wird die Diskussion lebhaft, die Frauen stellen Fragen und suchen gemeinsam nach Antworten. Eine Mutter berichtet, wie sie und ihre Tochter beinahe im Vierwaldstättersee ertrunken wären. Die ausgelegten Materialien werden herumgereicht und kommentiert. Nach anderthalb Stunden werden

die Kinder langsam quengelig. Das sonnige Wetter lockt. Trotzdem nehmen sich die Frauen Zeit, um einen ausführlichen Fragebogen auszufüllen. Emine Sariaslan kann auch diesmal einen Stapel ausgefüllter Bestellzettel für Çocuk Postası, die türkische bfu-Kinderpost, nach Bern mitnehmen.

Sara Ferraro



Sozialarbeiterin **Emine Sariaslan** stellt an einem Treffen für türkische Familien die bfu-Kinderpost vor.

Pilotprojekt: Kinderpost im Migrationskontext

Die bfu-Kinderpost wird allen Eltern ab der Geburt des ersten Kindes bis zu dessen achtem Geburtstag zugestellt. Zahlreiche Familien schätzen die praktischen Tipps, wie Unfälle im Haushalt, bei Spiel und Sport sowie im Strassenverkehr vermieden werden können. Während die bfu-Kinderpost bei deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Eltern breite

Beachtung findet, ist sie bei Personen mit einer anderen Muttersprache noch wenig bekannt. Das soll sich ändern. Deshalb ist die bfu-Kinderpost im Rahmen eines Pilotprojekts für türkische Familien in der Schweiz aufbereitet worden. Sie wird unter dem Namen «Çocuk Postası» verbreitet. Die bfu arbeitet dabei eng mit der Firma «Public Health Services» in Bern

zusammen, die über Erfahrungen in der Gesundheitsförderung für Migrantinnen und Migranten verfügt. Die «Johnson & Johnson Family of Companies» in der Schweiz unterstützt dieses Präventionsprojekt im Rahmen ihres Engagements für die Gesundheit von Familien und Kindern. Dieses Engagement hat im Unternehmen eine lange Tradition.